

Höbl. Zimmer u. **Büchtl.**
A. Ebert, o. öffentl. beamt.
Nr. 111. i. d. Gasse. d. **Bis.**

Höbl. Zimmer
u. **vermietet.**
Regentenbld. Köhlerstr. 129.
Wein u. Bierhagel
u. **Wohnhaus.**

Wohnhaus,
bestehend aus 11 **Zimmern**,
Küche, **Wohnzimmer**, **Wasch**,
Küche, **großem Keller** und
Werkzeughaus, mit **Stroß**,
Leitung, **elektrischem Licht**
und **Zentralheizung**, nebst
ganzem großen Garten,
am 20. October 1908
zu oder **geteilt** zu **ver**-
mieten.
Bei Dr. Weber,
Direktorhau.

Wohn in Dillingmangasse
gelegenes

Wohnhaus
mit 5 **Zimmern**, **Keller** und
Werkzeughaus, **gute** **Stal**-
lungen **ist** **zu** **ver**-
mieten. **Dr. Weber,**
Direktorhau.

Geht zum 1. oder
15. September
bestehendes Wohnhaus
unter Lohn, das zu er
tragen in der Gedächtnisse
der Seilung.

Ein junges
Fräulein

Dr. Wilhelm Hüb.

Jünger Kaufmann
nicht bei bestehendem An-
spruch, soll, als Geschäftsführer,
Stellung in einem blühenden
Fabrikgeschäft.

Offerten unter G. Z. 254
an die Expedition d. Bl.

Die Einführung und
Verbreitung **des** **ein** **Zeichens**
brines **an** **Erhaltung** **der**
Effektivität **des** **Werkstoffes**
durch **schickliche**

Bruchmeister
gesucht.

Anton Wollner,
Dorf- und Zieglern,
Wannheim.

Auf meinem Bureau
ein

Lehrling
sogleich eintreten.

Gelehrt **und** **gute** **Auf**-
stellung **und** **Ent**-
lohnung.

Bl. bl. den 17. Aug. 1908.
Der Abgekündete:
H. Wollner.

Weitere, vol. in Plätze
und **Lehrer**
erfahrenes Fräulein
schicklich **bei** **den** **Hand**-
eln **gesucht.** **Lohn** **20** **Mark.**

Frant Angewandte
u. Landbau,
Col. Rev. Köln.

Doch der Wilhelm Hüb
verbreitete Schrift
unverw.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and creases. A dark horizontal band is visible near the bottom edge, possibly indicating the binding or the edge of the book block. The page is otherwise empty of text or illustrations.

A black and white photograph of a textured surface, possibly a book cover or endpaper. The image shows a vertical crease or fold on the left side, with a lighter, more uniform area to its left and a darker, more textured area to its right. There are some small, dark spots or marks near the bottom center.

55. Katholikentag

55. Katholikentag.

Vom Dienstag früh anhielt das 55. Katholikentages in Düsseldorf die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Aus der Hülle der Vorträge geben wir die Ausführungen des Professors M a u s s o b a n n W i n k l e r wieder. Er führte u. a. folgendes aus: „Der Volksverein, der sich zunächst dem Schutz der christlichen Gesellschaftsordnung gegen den religiösen und sozialen Umsturz zum Ziele gesetzt hatte, ist mehr und mehr ein Kulturverein für das katholische Volk geworden, der alle Oasen nützlicher und übernatürlicher, materieller und geistiger Art, soweit sie Volksgüter, d. h. einer breiten, sozialen Mittelung fähig sind, in seine Pflege nimmt, die Selbstbetätigung des Volkes an ihnen zu wecken sucht. Wer auch nur die volkreichsten Berichte über die Versammlungen des Volksvereins im vergangenen Jahre und ihren namhaften Inhalt überfliehet, wird gesehen müssen: das sind Volksbildungsarbeit, Volkshochschulaufbau gesunderer Art!“

Es ist mir nachgefragt worden, einige Worte über den sittlichen Wert solcher Katholikentage zu sagen. Die Frage, wie sich das katholische Sittlichkeitsideal zur weltlichen Kultur stellt, wird heute eifrig behandelt; auch reichliche Stimmen behaupten wohl, diese Stellung sei — abgesehen von der religiös-sittlichen Beize alles Kulturlebens — zwar nicht feindschaftlich, aber auch nicht positive Freundschaft, sondern wohlwollende Neutralität.

Wir wissen alle, daß für den Christen die irdische Antike noch nicht höchstes sittliches Gut, darum auch nicht Maßstab des absoluten Wertes eines Menschen oder Volkes ist. Das Zeigen des Christentums ist das Kreuz, nicht der Sockel und der Freudenbecher, sondern die Schwert und die Krone. Aber Christus selbst hat die Antike nicht verachtet; „Zuerst geriet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit in Verlesung an, so wird auch alles Uebrige umgeworfen werden.“ Ein Zeichen, daß kein grundsätzlicher Hufeisprung zwischen Sittenheil und irdischem Fortschritt besteht.

Wir dürfen sogar sagen: Ein gewisses Maß weltlicher Kultur ist beständig zur Pflicht gemacht, ist mit ihrer Aufzussung der Religion unauflöslich verbunden, als mit der jeder anderen Religion. Die katholische Religion ist Lehre, Mitteilung von Wahrheiten. Der hebräische Priester war Aufzuehner, nicht Lehrer; die Religion der bloßen Moral bedarf des Beweises, keines Lehres und Priesteramtes; die modernistische Ethikreligion ist erst recht keine Kulturarbeit, weil sie fast ganz auf persönlichen Empfindungen aufeinander fußt. Aufbaut. Der christliche Katechet dagegen stellt philosophische Fragen über Natur und Lebensziel; er muß sprechen vom Jerusalem, Babylon — von, von Moses, Christus und Augustin. Die Kirche lehrt nicht bloß die Wahrheit, sondern die gute Wahrheit, die verwurzelt nicht allein auf Gnade und Prädestination, sondern auf den freien, verantwortlichen Willen; sie verheißt nicht nur Sündenbuss, sondern Heiligkeit, Vollkommenheit. Die Kirche ist, jedenfalls sichtbare Gemeinschaft; darum bedarf sie des gemeinfamen Gottesdienstes, des Gotteshauses mit weiten Räumen und künstlerischem Schmuck. Von den Katakomben bis zu den Domen des Mittelalters und zu unseren jähstössigen Kirchen-

Mon stieg mittlerweile mit

Der Pastor stieg mittlerweile meistätisch in die Tiefe und schwand endlich in der Richtung nach den Armenen ein.

In dem armen Baldober St. Alois im Armenen wurde herrliche Ruhe seit geraumer Zeit ein eigentlicher Streit zwischen dem Pfarre und seiner kleinen Gemeinde. Die Ursache war folgende: Die Aaben der Mutter Gottes und die des Schutzpatrons der Kirche, befanden sich in einen beinahe unüberwindlichen Streit und mußten unbedingt neu angeordnet werden. Aber die Gemeinde war zu arm dazu. Man hatte eine Kollekte ausgeschrieben, aber der Ertrag langte nicht dazu, eine einzige Aabe an billiger Seide zu kaufen. Man fragte es sich, welcher Figur man es zu, zuerst kein Geldes zu werden, der Gottesmutter die Schutzherrin der Kirche zu sein. Man entschied eine Entschädigung zu treffen, daß der Pfarre die Gemeindevorsteher vor die Kirche bestell, um abzufragen zu lassen, was die erste Aabe ankomme. Der Streit wogte aus heftigst hin und her. Eine Partei, und zwar die zahlreichste, und dazwischen, die Aabe dem kirchlichen zu zuwenden und während der gutmütig die Aabe, der anderer Ansicht war, gerade alles aufbot, die Gegenpartei zu seiner Ansicht zu setzen, verdammt die Möglichkeit eine riesige Aabe die schon schräg stehende Sonne. Rangang und meistätisch kam die Gegenpartei, geradeaus auf den Altar hin zu. Die Aabe der Mutter Gottes der Aabe vor, und die Aabe in den Aaben, der hohen Aabe, die die Kirche im Aaben, und mit einem Mund hielt die Aabe nicht über dem Turm ihre Fahrt an.

Nachdem die vor Statten hatte Gemeinde sich von ihrem ersten Schreden erholt hatte, schwenkten einige über die Aaben auf den Turm hinauf, um die geheimnisvolle, vom Himmel gefommene Statue näher zu befehtigen. Sie fanden, daß sie rein, schöner Seide bestand, und war allenfalls fast davon überzeugt, daß die lebende Aabe ein Geschenk der Mutter Gottes an die Gemeinde von St. Alois sei, eines um damit ihre Statue zu schmücken.

Unter Aufbegehren wurde der Pastor herbeigeholt, gerufen und aus der Seide St. Alois verfertigt, die für beide Statuen bis auf den heutigen Tag vorhalten haben dürfen.

Als dem Pfarrhelfer von St. Alois, zu dessen Diöcese das Dorf gehörte, die Tatsache von dem Sinneseigenschaft gemeldet wurde, machte er herzlich und gefallene der armen Gemeinde grüßlich, die lebende Seide zu befehlen.

Der kaiserliche Aabenführer, der, der während der ersten Aabe Aabenführer in Aaben die Aaben der höchsten Aabenführer die höchsten Aabenführer verließ, wurde, wurde kaiserlich am Aaben.

